

Geschichte 017

Sonja

Ungläubige Frauen betrügen ist keine Sünde.

Das was dieser Mensch mir angetan hat, kann sich niemand so recht vorstellen. Und wem ich die Geschichte auch erzähle, keiner glaubt sie, denn Mohamed war, als er nach Deutschland kam der allerliebste Mensch der Welt. Es begann vor drei Jahren.

Ich flog mit meiner Freundin nach Tunesien und lernte dort in der zweiten Woche einen jungen Mann kennen, der als Reiseleiter arbeitete und mit uns und noch weitere Touristen mit seinem alten Jeep eine Tour ins Höhlendorf Matmata machte. Mohamed gefiel uns allen, er war ungeheuer freundlich und zuvorkommend und er zählte uns viele Geschichten über Land und Leute. Später im Hotel kam er oft zu uns an den Strand oder den Pool um uns weitere Geschichten zu erzählen.

Einmal am Abend sagte er mir, dass er noch nie so eine nette Frau wie mich getroffen habe, und dass er sich deshalb sehr in mich verliebt hätte. Ich erzählte das sofort meiner Freundin und sie beglückwünschte mich, weil auch sie der Meinung war, dass solche netten Männer sehr, sehr selten sind. Trotzdem nahm ich die Sache nicht all zu ernst, schließlich war ich in Urlaubsstimmung und auch kein Teenager mehr.

Ich war bereits 44 Jahre alt und lebte seit fast einem Jahr in Scheidung. Da hatte ich erst einmal genug zu schlucken, denn meine Ehe war kein Zuckerschlecken. Trotzdem genoss ich dann die letzte Woche mit Mohamed, er verbrachte fast jeden Abend mit mir, war ungeheuer zärtlich und ich hatte das Gefühl auf Wolken zu schweben. Jahrelang hatte ich kein einziges nettes Wort von meinem Mann gehört, geschweige denn irgendwelche Zärtlichkeiten erhalten. Obwohl ich es nicht wollte, hatte ich mich am Ende des Urlaubs verliebt. Zurück in Deutschland erzählte ich zunächst nur meiner Arbeitskollegin von der Geschichte und sie empfahl mir das Buch „Sand in der Seele“.

Ich verschlang diesen unwahrscheinlich spannenden Roman regelrecht und fühlte mich danach doch etwas mulmig. Es gab so viele Parallelen in der Verhaltensweise und ich sprach dann mit meiner Freundin darüber. Auch sie konnte sich nicht vorstellen, dass Mohamed so ein Typ war. Dennoch, die Geschichte ließ mir keine Ruhe und ich sprach mit Mohamed am Telefon über dieses Buch. Er rastete sofort aus und bezichtigte die Autorin als Lügnerin und sagte, dass sie niemals in Tunesien gelebt hatte und das alles nur ihrer Fantasie entsprach. Er wisse das genau, weil er aus dem gleichen Ort kam, wo die Autorin gelebt haben soll. Dort würde sie aber niemand kennen. Ich fragte mich allerdings woher er dieses Buch kennen würde – aber irgendwie glaubte ich ihm und dachte nicht mehr darüber nach.

Vier Monate später, ich war inzwischen geschieden, kam Mohamed nach vielen endlosen Telefonaten und Briefen nach Deutschland. Die Einladung hatte er nicht von mir, er sagte, dass er von einer Reisegesellschaft eingeladen war und dort auch noch drei Wochen zu einer Schulung musste. Wir waren uns schnell einig, dass wir zusammenbleiben wollten und er schlug mir vor, während seiner Abwesenheit die entsprechenden Papiere zu besorgen, damit wir das Aufgebot bestellen könnten. Auf dem Standesamt sagte man mir allerdings, dass er ein Ehefähigkeitszeugnis brauchen würde und das müsste von seiner Heimatbehörde ausgestellt und von der Deutschen Botschaft beglaubigt sein. Außerdem müsse dieses Papier, sowie seine Geburtsurkunde hier in Deutschland von einem anerkannten Dolmetscher übersetzt sein.

Nun das alles war natürlich nicht zu schaffen, in seiner übrigen Zeit, die er noch hatte und so einigten wir uns darauf, als er von seiner Schulung zurückkam, dass wir später in Tunesien heiraten wollten. Er erzählte mir, dass er für ein weiteres Jahr mit seinem Veranstalter, wo er die Schulung hatte, einen Vertrag ausgehandelt und unterschrieben hatte. Allerdings sei da ein kleiner Haken dabei. Er muss die Touren mit seinem eigenen Fahrzeug als „Subunternehmer“ machen und sein Auto würde das nicht mehr mitmachen. Sein TÜV sei zu Ende und der Motor sei hinüber. Er bräuchte also dringend einen neuen Geländewagen, um seinen Vertrag erfüllen zu können. Er fragte mich, ob ich ihm das Geld vorstrecken könnte. Später würden wir ja ohnehin in Tunesien von seinem Geschäft leben.

Das leuchtete mir ein und da er bereits ein Haus hatte wo wir leben könnten und auch sonst alles in bester Ordnung war, sah ich das neue Auto als meinen Beitrag zu dieser Ehe an und wir kauften das Auto. Ich musste die Hälfte davon finanzieren, da ich nicht alles bar hatte. Da ich aber erst im Sommer wieder nach

Tuneisen kommen würde, reichte die Zeit, um meinen Sparvertrag zu kündigen und ich würde dann das Auto noch abbezahlen, bevor ich nach Tunesien übersiedelte.

Alles war bestens geplant und ich freute mich wahnsinnig auf meine Neue Heimat und meinen zukünftigen Mann. Die sechs Monate würde ich schon herum bringen. Aber das Geld, das ich in der Zeit noch sparen konnte, würde ich für den neuen Haushalt wohl brauchen. So besorgten wir Zollnummern und Mohamed überführte das Auto auf seinen Namen, angeblich konnte er das Auto nur auf seinen Namen zollfrei einführen, in seine Heimat.

Danach habe ich nichts mehr von ihm gehört. Alle Anrufe waren sinnlos. Die Reisegesellschaft, bei der er angeblich geschult hatte, kannte ihn nicht, das Hotel in dem ich in Tunesien gewohnt hatte, sagte mir, dass Mohamed die Ausflüge damals privat organisiert hatte und dass er überhaupt mit keiner deutschen Agentur zusammen arbeitete. Bei der privaten Telefonnummer, die ich ja monatelang angerufen hatte, meldete sich immer eine Frau, die nichts wusste. Das war ein Schlag für mich. Sofort dachte ich wieder an Evelyne Kern und ihr Buch und dass die Geschichte womöglich doch stimmte.

Und so ist es. Ich schrieb der Autorin und jetzt weiß ich alles.

Ich war einem Betrüger in die Falle gegangen. Und nicht nur ich. Später rief mich eine Frau aus München an. Sie fand in den Sachen, die Mohamed zurückgelassen hatte einen Zettel mit meiner Telefonnummer. Bei ihr war er die drei Wochen, die er angeblich zur Schulung war. Auch ihr hatte er die Ehe versprochen und auch sie hatte ihm Geld gegeben. Angeblich habe er das für seine Lizens als „Touristenfahrer“ gebraucht. Es waren mal eben 20.000 Mark. Diese Frau und ich, wir taten uns dann zusammen, reisten den Sommer drauf nach Tunesien und machten den lieben Mohamed ausfindig.

Wenn wir allerdings vorher gewusst hätten, dass unser ganze Aufwand, die Anzeige bei der Polizei und der Anwalt nicht das geringste Ergebnis brachten, hätten wir es gelassen. Schließlich mussten wir ohne die geringste Aussicht, auf Schadenersatz wieder nachhause. Sogar die Quittung die Mohamed meiner Leidensgenossin ausgestellt hatte, war nicht ausreichend.

Er behauptete einfach, er habe das nicht unterschrieben und außerdem würde er uns beide überhaupt nicht kennen. Das tat wirklich weh. Ein älterer Kellner im Hotel, dem wir die Geschichte erzählten, sagte uns, dass das viele junge Tunesier machen würden. Es sei hier ein Geschäft und es gäbe keine Strafe dafür. Schließlich bringe es viele Devisen ins Land. Es fanden sich dort auch keine Zeugen, obwohl viele wussten, was er mit uns beiden und wahrscheinlich noch vielen anderen Frauen gemacht hatte. Eine Krähe hackt eben nicht der anderen die Augen aus. Deshalb empfehle ich jetzt allen Frauen, die nach Tunesien reisen „Sand in der Seele“.